

Inka Loreen Minden

STEEL

Warrior Lover 5

Der Roman erscheint Ende Oktober 2014 und hat etwa 450 Seiten.

Kapitel 1 – White City / Die Huntress kommen

Steel setzte das Fernglas ab und wischte sich mit dem Handrücken über die feuchte Stirn. Seit drei Stunden standen er und fünfzig Soldaten – fast alles Warrior aus Jax' Armee – in der prallen Wüstensonne und versteckten sich hinter Felsbrocken oder Mauerresten, die noch vom alten Ring der Todeszone herrührten. »Vermutlich sind nun alle aus dem Shuttle gestiegen. Ich zähle dreißig Frauen.«

Jax, der neben ihm über einen Stein lugte, nickte. »Gut, dass sie auf dieser Seite der Kuppel gelandet sind.«

»Hm«, brummte er. So würde niemand der Parkbesucher die Neuankömmlinge bemerken, da ihnen die riesige Kuppel die Sicht versperrte. Die Bürger sollten nichts mitbekommen, um Unruhen zu vermeiden. »Etwa zweihundert Meter weiter liegt der versteckte Eingang, über den wir sie in die Stadt bringen können.«

Steel erkannte den Felsen, unter dem die Öffnung lag, von seiner Position aus. Mittels Daumenscan hob sich der schwere Brocken automatisch an und enthüllte den Einstieg zum geheimen Tunnelsystem, das sich unter der ganzen Stadt erstreckte. Der Weg führte durch das Erdreich bis in die Kuppel, die sich wie eine gigantische, schillernde Kaugummiblaste hinter ihnen erhob.

Steel konnte es kaum erwarten, die Huntress aus der Nähe zu sehen. Ms. Jones, die ehemalige Sekretärin des Präsidenten, hatte ihnen verraten, dass Senator Murano aus New World City heute eine Gruppe Kriegerinnen schicken würde, die in White City Asyl beantragen wollten. Sie würden erzählen, sie seien vom Regime gezüchtet und gefoltert worden, man hätte grausame Experimente an ihnen durchgeführt, und sie hätten es endlich geschafft, dem Martyrium zu entkommen.

Klang glaubhaft; tatsächlich gehörte diese Lügengeschichte zu Stephen Muranos Plan. Die

Jägerinnen sollten die Warrior umgarnen, sich ihr Vertrauen erschleichen und sie dann töten, um ihre Anzahl zu dezimieren. Außerdem hatten sie bestimmt noch den einen oder anderen weiteren Auftrag erhalten.

Steel kniff die Lider hinter der Sonnenbrille zusammen und erspähte ihren Warrior-Vortrupp: die Krieger Ice und Crome, die in ihren tarnfarbenen Overalls beinahe mit der unwirtlichen Umgebung verschmolzen. Die beiden würden nun so tun, als hätten sie das gelandete Shuttle bei einem gewöhnlichen Rundgang bemerkt.

Die restlichen Soldaten würden sich erst blicken lassen, wenn Crome den Befehl dazu gab. Daraufhin würden sie das nette Begrüßungskommando spielen und die Huntress durch den geheimen Tunnel unter die Kuppel bringen – direkt ins Gefängnis. Dort wartete Präsident Andrew Pearson darauf, eine nach der anderen zu verhören.

Die Frauen taten Steel fast ein bisschen leid. Nichtsahnend liefen sie in eine Falle.

Erneut schaute er durch das Fernglas und fixierte eine Rothaarige mit großen Brüsten. »Ja, dreh dich für mich, Baby, zeig mir deinen Knackarsch.« Sie trug ein geschnürtes Lederkorsett, das den Bauch frei ließ und ihre Oberweite in Form hielt, eine Shorts, die sich eng über den festen Hintern spannte, und Stiefel, die bis zu den Knien reichten. Waffen erkannte er keine, was nicht hieß, dass sie nicht welche dabei hatte.

Er seufzte. »Gerade erfüllen sich meine erotischen Fantasien.« Dieses Weib sah so heiß aus, dass er allein von ihrem Anblick beinahe einen Ständer bekam – was ihm seit Jahren nicht mehr passiert war. Vor einem Jahrzehnt, als er mit unschuldigen achtzehn die Ausbildung beendet und seine Libido verrückt gespielt hatte, war er froh gewesen, dank der Shows ein Ventil zu haben, um sich abzureagieren. Doch er hatte immer Angst gehabt, den Frauen wehzutun. Er war schließlich kein Scheusal. Zum Glück hatte er sich auch zu Zeiten des Regimes seine Menschlichkeit bewahrt. Allerdings machte ihn diese Zurückhaltung verrückt, dann hatte er lieber gar keinen Sex. Da es ohnehin keine passende Partnerin für ihn gab, hatte er sich mit seiner Hand arrangiert. Sie lieferte die Stimulation, sein Gehirn die passenden Bilder.

»Sieh dir die Bräute mal genauer an, Jax.« Von solchen Frauen hatte er schon immer geträumt. Starke, selbstbewusste Kriegerinnen, die nicht so zerbrechlich waren wie die gewöhnlichen Menschen. Steel wollte ein richtiges Weib, eine wahre Kämpferin, die ihm auch kräftemäßig gleichgestellt war.

»Ja, sie sind heiß.« Schmunzelnd blickte Jax ihn an.

Steel schnaubte. Sein Bruder klang nicht gerade euphorisch. »Das sind Göttinnen!« Er wusste,

für den Krieger gab es nur Dr. Samantha Walker, daher brauchte Steel mit ihm nicht weiter über diese Wahnsinnsbräute zu reden. »Schade, dass sie hinter Gittern sollen. Ich hätte zu gerne mit einem dieser Kätzchen gespielt.« Oder am besten mit allen.

Vielleicht wurden sie bei guter Führung oder wenn sie kooperierten eines Tages entlassen. Hoffentlich würde er das noch erleben.

Jax lachte. »Die krallen dir die Augen aus, Bruder. Das sind Kriegerinnen, die spielen nicht, die machen Hackfleisch aus dir.«

»Ich würde es auf einen Versuch ankommen lassen.«

Plötzlich griff sich Jax ans Ohr und auch Steel hörte den Befehl aus dem winzigen Ohrstecker. »Es geht los, zeigen wir den Ladys, wo der Hammer hängt.«

Himmel, er war im Paradies gelandet. Um ihn herum standen die Huntress und warfen mitleiderregende Blicke auf die Soldaten, während die Rothaarige – offenbar die Anführerin – mit Jax sprach.

»Mein Name ist Rhona, und das sind meine Schwestern. Wir kommen in Frieden und erbitten euren Schutz.«

Steel befand sich direkt neben Jax, hatte aber nur Augen für die wunderschöne Frau, deren Iriden eine Mischung aus Grün und Blau waren.

Rhona ... der Name passte zu ihr. Er klang weiblich und einer Kriegerin würdig. An ihrem kühlen Blick erkannte er allerdings sofort, dass sie bluffte, während sie Jax ihre erfundene Leidensgeschichte erzählte. Rhona mochte eine Kriegerin sein – ihre gestählte Figur sprach Bände –, als Schauspielerin war sie eine Niete. Da stellten sich ihre Schwestern besser an. Eine Brünette schaute derart bejammernswert, dass sich sein Beschützerinstinkt regte, eine andere wirkte zutiefst erschüttert, als hätte man ihr eine schreckliche Nachricht überbracht.

Die Warrior gafften ungeniert auf die üppigen Kurven der großen Frauen, mehreren Soldaten lief beinahe der Sabber übers Kinn, und bei einem war er sich sogar sicher, dass er eine 1A-Erektion hatte.

Genau das wollen sie, ermahnte er sich und versuchte sich zu konzentrieren; daher musterte er kurz den kastenförmigen Transporter, mit dem die Huntress gelandet waren. Von außen sah er aus wie eines ihrer eigenen Schiffe, was nicht verwunderlich war, denn White City und New

World waren einmal Partnerstädte gewesen und hatten viele Güter gemeinsam entwickelt.

Als er Rhona lachen hörte, wandte er ihr den Kopf zu. Flirtete sie mit Jax?

Sein Bruder grinste zurück, ansonsten hatte er sich gut im Griff – im Gegensatz zu ihm.

Himmel, sein Blut kochte, und das lag nicht an der Wüstensonne, die ihm den Schweiß aus allen Poren trieb.

Er und seine Brüder waren hier, um die Teufelsbrut festzunehmen. Aber es war wirklich schwer, nicht auf ihre Rundungen zu starren. Niemals hatte Steel perfektere Körper gesehen. Obwohl die Huntress durchtrainiert waren, hatten sie sich ihre Weiblichkeit bewahrt. Fast alle Frauen trugen ihr Haar lang, einige offen, wie Rhona, andere hatten es zu Zöpfen oder kunstvollen Gebilden geflochten.

»Unser Protokoll verlangt, dass wir euch nach Waffen durchsuchen«, sagte Jax.

»Tu, was du tun musst, Krieger.« Bereitwillig hob Rhona die Arme.

Ja, so will ich dich, Baby, dachte Steel und trat vor, bevor sein Bruder auf die Idee kam, dieses Prachtweib anzufassen. Irgendwie gefiel ihm Rhona von allen Huntress am besten.

Jax durchsuchte schmunzelnd eine andere Jägerin, während Steel ungeniert Rhonas Brüste drückte.

»Tut mir leid, Süße, ich muss überall nachsehen«, raunte er.

Sie lächelte weiterhin. »Das verstehe ich doch, Krieger.« Unaufgefordert drehte sie sich herum und bückte sich, sodass sie ihm ihr dralles Gesäß gegen die Lenden drückte.

Fuck! Sofort strömte sämtliches Blut in seinen Unterleib.

Tief atmete er durch und legte die Hände auf ihren knackigen Arsch, betastete auch ihn und fuhr zwischen ihre heißen Beine. Dort lag das Paradies.

Sie zuckte kurz, während er durch die Hose über ihre Scham strich, dann tastete er sich an ihren nackten Oberschenkeln entlang. Perfekte Haut, seidenweich, glatt, festes Fleisch ...

Viel zu bald erreichte er ihre Stiefel, die so eng an den Unterschenkeln lagen, dass sie darin unmöglich eine Schusswaffe verstecken konnte. Eine Klinge allerdings schon, daher ließ er sich besonders viel Zeit mit ihren Beinen und schnüffelte unauffällig an der Stelle dazwischen. Sein außerordentlicher Geruchssinn nahm ihr weibliches Aroma sofort intensiv wahr und Speichel sammelte sich in seinem Mund. Erregten sie seine Berührungen etwa?

Als er hörte wie Jax »Okay, alle sauber« sagte, erwachte er aus seiner Trance und stand schnell auf. Die anderen Soldaten waren längst fertig mit der Durchsuchung, und er war nicht der einzige mit einer gewaltigen Latte. Unauffällig zupften einige Warrior an ihren Einsatzhosen.

Steel konnte es seinen Brüdern nachfühlen: Hier standen dreißig der heißesten Bräute, wie für sie gemacht, da konnte es einen Warrior schon mal überkommen. Er wollte Rhona, jetzt, auf der Stelle! Zwischen diese heißen Schenkel tauchen, von den sinnlichen Lippen kosten, sein Gesicht zwischen den üppigen Brüsten vergraben.

Obwohl ihm die Hitze der Sonne das Hirn weichkochte und er sich freute, bald die kühlen Tunnel zu betreten, hätte er einen Fick mit der Rothaarigen jederzeit vorgezogen, sogar auf dem Wüstenboden, wenn es sein musste.

Oh Mann, was war nur mit ihm los? Er musste sich zusammenreißen, verdammt!

Jax erklärte den Huntress, dass sie willkommen seien und sie ihnen nun in die Stadt folgen sollten, und der Trupp setzte sich in Bewegung. Dabei bildete Steel mit vier anderen Kriegern und einem glatzköpfigen Warrior namens Rock das Schlusslicht.

In dem engen Tunnel aus Beton konnten bloß zwei Personen nebeneinander gehen. Wenigstens war es angenehm kühl, denn Steels Körper glühte immer noch. Er lief mit Rock am Ende der Schlange, wobei Steel der rothhaarigen Huntress ständig auf den Arsch sehen musste. Perfekt geformt, drall, einladend ... und das Beste: Er hatte ihn schon in den Händen gehabt.

Rock, auf dessen kahlem Schädel sich das grelle Licht der Lampen spiegelte, stieß ihn an und nickte auf die Frauen vor ihnen. Einige stellten unentwegt Fragen, wo sie nun hingbracht würden und wie lange es noch dauerte, während sich Rhona aufmerksam umsah. Steel fühlte regelrecht, dass sie die Falle witterte.

Als sie ihrer Nebenfrau – einer kleineren Blondin – etwas zuflüstern wollte, klopfte er ihr auf den Rücken. Er durfte ihr keine Gelegenheit geben, Panik auszulösen. »Wir haben gar nicht gewusst, dass wir Schwestern haben.«

Sie schenkte ihm ein überhebliches Lächeln über die Schulter. »Man lernt nie aus, Krieger.«

Ihre Stimme! Leicht rauchig, verführerisch, geheimnisvoll ... Er räusperte sich und versuchte sich in Charme zu hüllen, was nicht einfach war für jemanden, der normalerweise nie mit Frauen flirtete. »Frechen Mädchen versohle ich am liebsten den Hintern.« Zu gerne wollte er ihre knackigen Pobacken berühren. Ihre *nackten* knackigen Pobacken.

Ihr Lächeln verschwand, und sie wandte ihm wieder den Rücken zu, wobei sie irgendetwas murmelte, das sich nicht freundlich anhörte.

Fuck, er hatte wohl das Falsche gesagt.

Er unternahm einen neuen Versuch. »Dir wird es hier gefallen. Ich zeige dir gerne die Stadt und so ...«

Als er neben sich ein Schnauben vernahm, schaute er auf Rock. Sein Bruder verkniff sich ein Grinsen und verdrehte die Augen.

Mann, er musste sich wirklich dämlich anstellen, aber er war nicht mehr Herr seiner Sinne. In dem engen Tunnel staute sich der Duft der Kriegerinnen, und Rhonas Geruch stieg ihm am stärksten in die Nase. Ja, er konnte ihn von allen anderen unterscheiden und herausriechen. Was benutzten diese Frauen für ein Parfüm? Niemals hatte er etwas Besseres gerochen, süß und verlockend.

»Was?«, zischte er. Rock sollte froh sein, dass er die Jägerinnen ablenkte.

Der Glatzkopf schüttelte den Kopf und versuchte, ernst zu bleiben. »Nichts.«

Steel atmete auf, als sie endlich das Gefängnis erreichten, oder besser gesagt: eine große Stahltür, die direkt in den Keller der Untersuchungsanstalt führte.

Die Krieger wurden langsam unruhig und flirteten ungeniert mit den Frauen. Konnten sich die Kerle keine halbe Stunde zusammenreißen? Wenn er es schaffte, dann die anderen doch au...

Erneut stieg ihm Rhonas Aroma in die Nase und ihm wurde kurz schwindelig vor Lust, als pures Testosteron durch seine Adern rauschte. Plötzlich wollte er jeden Mann ausschalten, der Rhona auch nur anstarrte. Rock befand sich in seiner und daher auch in Rhonas unmittelbarer Nähe. Steel ballte die Hände zu Fäusten und atmete tief durch. Was passierte mit ihm? Warum drehte er gleich durch? Es wurde Zeit, dass sie endlich Abschied nahmen und sich sein Verstand klärte. Irgendetwas stimmte hier nicht.

Eine heiße Braut nach der anderen schritt durch die Tür in den Kellerraum, wobei Rhona immer nervöser wurde, doch sie konnte nicht wissen, dass sie direkt ins Gefängnis spazierten.

Oder lag es an der sexuellen Spannung? Sie fuhr sich ständig durchs Haar oder wischte die Finger an den Oberschenkeln ab. Ihrer blonden Schwester flüsterte sie seltsame Worte zu:

»Him mabakeb kabao«, und die andere nickte. Steel hatte diese Sprache niemals zuvor gehört.

Daraufhin drehten sich die beiden Frauen um, wobei Rhona ihn zuckersüß anlächelte.

»Krieger«, säuselte sie, während Blondie etwas Ähnliches zu Rock sagte. »Ich will, dass du mir *alles* zeigst.«

Was du willst, dachte er und schluckte hart, als sie die Hände an seine Brust legte. Leider spürte er von ihrer Berührung nicht viel, da er unter dem Overall eine Schutzweste trug. Präsident

Pearson hatte die höchste Sicherheitsstufe ausgerufen. Aber er fühlte sehr wohl, was in ihm vorging. Er wollte ihr nur noch diese enge Hose vom Leib reißen und sein Gesicht zwischen ihren prallen Brüsten vergraben.

Während er wie hypnotisiert in ihre blaugrünen Augen starrte, ging sie rückwärts weiter, wobei ihre Hüften einladend wiegten. Noch wenige Schritte, dann waren auch sie im Gefängnis.

Ihr Knie traf Steel völlig unerwartet – und der Tritt in seine Eier saß. Stöhnend sackte er zusammen und schnappte nach Luft; zeitgleich warf sich Rock auf die blonde Kriegerin und hielt sie fest. Zum Glück befanden sich die anderen Huntress bereits alle im Gefängniskeller.

Die Stahltür wurde aus Sicherheitsgründen verriegelt, da nach der Attacke ein Tumult ausgebrochen war, während er, Rock, Blondie und Rhona im Tunnel zurückblieben.

Fuck, das Miststück hatte ihm die Hoden gequetscht! Der ziehende Schmerz drang bis tief in seinen Bauch, doch er presste die Kiefer aufeinander und rasselte sich auf.

Das wird sie mir büßen!, dachte er und ärgerte sich über sich selbst, schließlich waren sie vor den Huntress gewarnt worden. Wäre die Attacke von einem Mann gekommen, hätte er keine Hemmungen gehabt sich zu revanchieren, aber verflucht – er konnte keine Frau schlagen! Zumindest keine, die er perfekt fand.

Und von Rhona war weit und breit nichts zu sehen. Sie hatte sich aus dem Staub gemacht! Doppelfuck!

»Hilf mir mal, Steel!« Die blonde Kriegerin kämpfte mit Krallen und Zähnen gegen Rock, weshalb er sich schwertat, gegen sie anzukommen. »Heilige Scheiße, hast du ihre Beißerchen gesehen?«

»Ja«, knurrte er und warf sich ebenfalls auf Blondie. Gemeinsam schafften sie es, die Frau auf den Bauch zu drehen und ihr die Arme auf dem Rücken zu fixieren. Rock legte ihr zudem noch Fußfesseln an.

Ihre Zähne erinnerten ihn an Nitros Gebiss, der hatte auch solche Fänge, nur waren Blondies viel kürzer. »Na, Kätzchen, jetzt bist du nicht mehr so wild, was?«

Sie zischte ihn böse an, sagte jedoch nichts.

»Wo ist die Rote?« Rock drehte suchend den Kopf.

»Auf und davon. Aber die hol ich mir.« Steel sprang auf und lief den Weg zurück, den sie gekommen waren. Leider gab es an zahlreichen Stellen Abzweigungen, und Rhona könnte überall stecken.

Über Funk gab er Rock Bescheid, dass er Blondie ins Gefängnis bringen sollte, er würde

nachkommen.

Obwohl es in seinen Eiern immer noch zog und es ihn ärgerte, dass sie ihn ausgetrickst hatte, schmunzelte er. Diese Braut konnte es mit ihm aufnehmen – Respekt!

Kurz nachdem er mit Rock kommuniziert hatte, riss der Funkkontakt ab. Dicke Mauern und Stahl lagen nun zwischen ihm und seinem Bruder. Sofort suchte Steel die nächste Bedieneinheit und schaltete die Beleuchtung mittels Zahlencode und Daumenscan in allen Tunnels ab. Hier unten hatten bloß wenige Personen Zugriff auf das Sicherheitssystem, eigentlich nur er, sein Bruder Fire und Präsident Pearson. Fire und er waren die Leibwächter des Staatsmannes.

Geräuschlos folgte Steel der Duftspur der Kriegerin. Vermutlich konnte sie im Dunkeln ebenso gut sehen wie er, aber ohne ein Quäntchen Restlicht wäre auch sie blind. Daher aktivierte er sein Handycom. Der kleine Computer an seinem Handgelenk verbreitete ein gespenstisches grünes Licht und projizierte normalerweise ein dreidimensionales Bild des Kanalsystems, nicht der Tunnel. Diese waren so geheim, dass Steel und Fire die wichtigsten Wege auswendig lernen mussten. Präsident Pearson bewegte sich aus Sicherheitsgründen meist unterirdisch.

Steel hatte gehofft, die Huntress würde einen Sender tragen, den sein Computer erkannte, aber offenbar war das nicht der Fall. Die Jägerin konnte überall sein und ihn aus dem Hinterhalt angreifen. Also zog er seine Waffe und stellte sie auf »Betäuben«, danach hielt er die Luft an, wobei er in die Schwärze lauschte.

Nichts.

Doch seine Instinkte meldeten, dass sie in der Nähe lauerte. Er konnte sie riechen, ein feiner Duft nach Milch und Honig hing in der Luft.

»Du wirst hier unten sterben, Jägerin!«, rief er, und seine Stimme hallte durch die Gänge.

»Selbst wenn du einen Ausgang findest – die Türen bestehen aus zwanzig Zentimeter dickem Stahl. Ohne den Sicherheitscode und meinen Daumenscan kommst du niemals raus.«

Er drehte sich um und schlug einen anderen Weg ein, nicht den zum Gefängnis. »Mach's gut, und nimm dich vor den Ratten in Acht!«

Während er sich dank des schwachen Lichtes seines Handcomputers hervorragend orientieren konnte, musste sich die Huntress blind vorantasten. Er hörte sie leise fluchen und schmunzelte. Sie folgte ihm!

Jetzt spielen wir nach meinen Regeln, Tigerlady. Er verdrängte den Gedanken, dass er sie im Gefängnis abliefern musste, denn zuerst wollte er seine süße Rache – und ein kurzes privates Verhör. Er war zu neugierig auf diese Frau.

Steel wusste, dass er ein enormes Risiko einging, weil er sich den Befehlen des Präsidenten widersetzte. Das könnte ihn den Job kosten, und er liebte seinen Posten. Dennoch trieb es ihn weiter vom Gefängnis weg. Erst als ein Aufzug in Sichtweite kam, wusste er, wo er hingegangen war.

Fuck, er ließ sich von seinen Fantasien leiten!

Über ihm lagen die ehemaligen Vergnügungseinheiten, die seit dem Sturz des Regimes vor zwei Jahren nicht mehr in Gebrauch waren. Dorthin waren damals die Sklaven gebracht worden. Die Warrior hatten sich nach den anstrengenden Einsätzen an ihnen austoben dürfen, während das Volk live zusehen konnte. Kameras hatten alles aufgezeichnet: den Sex, die Folter und Vergewaltigungen ...

Doch die Show gab es nicht mehr, nur noch eine abgespeckte »brave« Variante, bei der alle Beteiligten freiwillig mitspielten. Steel hatte nach der Abschaffung aufgeatmet, denn die Zurückhaltung hätte ihn fast umgebracht. Er hatte sich immer gewünscht, ein Vollblutweib würde sich unter ihm winden, sich ihm hingeben oder auch mal den Spieß umdrehen und ihn lustvoll verwöhnen. Eine Kriegerin war robuster, sie könnte er hart ficken und sie würde sich wehren können, wenn die Libido mit ihm durchging. Eine normale Frau könnte sterben, er hätte sie allein mit seinem Gewicht erdrücken können.

Seit jeher fühlte Steel den Drang, dass er harten Sex brauchte, um vollkommen befriedigt zu werden. Ob ihn Rhona ranlassen würde?

Der Platz in seiner Hose wurde bereits wieder eng. Er musste endlich aufhören, mit seinem Schwanz zu denken, und seinen Job machen! Er würde die Jägerin nun in eine Falle locken, sie in eines der Spielzimmer bringen und dort fesseln. Danach würde er sich nur kurz mit ihr abgeben – zumindest wollte er sie ausgiebig betrachten, ohne dass sie ihm an die Gurgel gehen konnte – und dem Präsidenten melden, dass Rhona von dort abgeholt werden konnte.

Sein Magen verkrampfte sich. Ob er sie im Gefängnis besuchen durfte?

Als er sich am Aufzug befand, der sie nach oben in die Vergnügungseinheiten bringen würde, drückte er auf den Knopf, sodass sich die Tür öffnete, und rief: »Bye, bye, Süße!«, doch anstatt einzusteigen, schaltete er das Handycom ab und lehnte sich außen an die Wand. Dann konzentrierte er sich, fuhr den Puls herunter und hielt die Luft an. Rhona sollte denken, er wäre in den Aufzug gestiegen.

Als er das Quietschen der sich schließenden Tür und das leise Surren des aufsteigenden Liftes vernahm, hörte er die Jägerin atmen. Sie tastete sich näher, war gleich bei ihm!

Steel hatte bloß einen Schuss, und der musste treffen. Sollte er sie verfehlen, würde sie entweder erneut fliehen oder ihn angreifen.

Als er fühlte, dass sie in der Nähe stand, feuerte er einen Betäubungsschuss blind in ihre Richtung. Elektrizität blitzte auf, und für den Bruchteil einer Sekunde leuchtete ihre Schönheit im weißen Licht. Steel konnte Rhona gerade noch auffangen, bevor sie auf den Boden sackte. Er kniete sich hin, ihren Oberkörper an seinen gedrückt, und aktivierte das Handycom. Rhona starrte ihn an, die Augen blickten wach, während ihr Körper gelähmt war. Der Zustand würde nicht lange andauern, er musste sie nach oben bringen, dennoch konnte er nur in ihr wunderschönes Gesicht sehen. Las er Angst darin? Sie schaute ihn an, als wäre er ein Monster. »Scht, Süße, dir wird nichts passieren.« Zärtlich streichelte er mit dem Daumen über ihren hohen Wangenknochen, genoss ihre Nähe, die samtige Beschaffenheit ihres langen Haares und diesen berausenden Duft, den sie verströmte.

»Ich reiße dir die Eier ab, sobald ich mich bewegen kann«, sagte sie leise lallend.

Okay, offenbar hatte er sich getäuscht. Sie hatte keine Angst, sie hasste ihn.

Eine längere Leseprobe gibt es im E-Book: »Andrew und Emma«!

Vorschau:

Steel bleibt in White City und kümmert sich um die geflohene Huntress Rhona, die allein durch das Tunnelsystem irrt. Ohne seine Hilfe wird sie im Untergrund sterben. Er stellt ihr eine Falle und hält sie in der Vergnügungseinheit gefangen, um auf seine Art wertvolle Informationen aus ihr zu holen. Dabei stellt sich heraus, dass die Huntress ein schreckliches und zugleich wunderbares Geheimnis haben.

Dieser Roman enthält außerdem die Nebenstorys über Fire & Jazz und Tarek und Yana.

Senator Murano aus New World City befiehlt dem Warrior Tarek, Emmas Schwester Yana außerhalb der Kuppel zu töten, weil er keine Verwendung mehr für sie hat. Offiziell behauptet Stephen, er habe sie in eine andere Stadt geschickt. Der Krieger führt Yana in den Dschungel, doch er bringt es nicht über sich, sie umzubringen. Stattdessen versteckt er sie in einer Höhle

der Eingeborenen.

Fire und Ice werden von Andrew nach New World City geschickt, um Yana zu retten. Fire wird geschnappt und der Warrior Jazz soll ihn foltern, denn Stephen will genau wissen, was Andrew vorhat. Dabei kommen sich die verfeindeten Warrior ungewollt näher.

Copyright Inka Loreen Minden 2014